Kaspar Obermayr, Ansicht von Freistadt von Osten mit Bergfried und Kirchturm, 1934
Detail, vgl. S. 254

KULTURWISSENSCHAFTEN

BERNHARD PROKISCH

Die heutige Gliederung der kunst- und kulturwissenschaftlichen Sammlungsbestände des Oberösterreichischen Landesmuseums in insgesamt 13 Sammlungen, zu denen mit den Sammlungskomplexen Grafik, Moderne und Zeitgenössische Kunst und Fotografie aus dem Bereich der Landesgalerie[7] sowie den Sammlungen der Bibliothek[8] noch weitere Bestände geisteswissenschaftlichen Inhalts hinzutreten, ist das Ergebnis eines mittlerweile fast zwei Jahrhunderte andauernden Entwicklungsprozesses.

Wie bereits angesprochen[9], umfasste die ursprüngliche Sammeltätigkeit des Musealvereins vier »Fächer«, wobei die beiden ersten, das »geschichtliche und topographische« und das »artistische«, die Kulturwissenschaften betrafen, das dritte die Naturwissenschaften, und das vierte »technologische« Objekte aus Handwerk und Industrie vereinigen sollte. Dieses wurde jedoch bereits in den 1840er Jahren an den innerösterreichischen Industrie- und Gewerbeverein abgetreten und besteht daher nicht mehr.[10] In der heutigen Sammlung Technikgeschichte hat das »technologische Fach« allerdings eine Nachfolge gefunden.

Im Zentrum des Interesses standen – der »romantisch-aufklärerischen« Haltung des Gründers Anton Ritter von Spaun (Abb. 35)[11] und seines Umfeldes entsprechend – von Anfang an die »historischen« Sammlungen. Sie enthielten neben den Zeugnissen der Antike und des Mittelalters, also der Archäologie, der Waffensammlung und den numismatischen Objekten ebenso Graphiken, Manuskripte und Druckwerke und auch Gegenstände der Kunst und des Kunstgewerbes, die jedoch primär nicht ihres Kunstwertes halber, sondern aufgrund ihrer Bedeutung für die (Kultur-)Geschichte des Landes ob der Enns Eingang in die Museumssammlungen fanden. Daneben fungierte das Museum auch als Sammelstelle von historischem Archivmaterial, das erst mit der Gründung des Oberösterreichischen Landesarchivs im Jahr 1896 an diese neue Fachinstitution abgegeben wurde.

Das »artistische« Fach trat demgegenüber vorerst in den Hintergrund, zumal mit der Gründung des »Vereins zur Beförderung der bildenden Künste für Oberösterreich in Linz« im Jahr 1851 auch eine eigene Bildersammlung, die »Landesgalerie« entstand, die erst später den Museumssammlungen angegliedert wurde.[12]

Erst in den 1880er Jahren erfolgte eine Hinwendung zur Kunst- und Kulturgeschichte, die vor allem dem Kunstgewerbe einen bedeutenden Platz einräumte und nun die historischen Sammlungen etwas in den Hintergrund treten ließ. Ohne Zweifel bildet sich darin der über seinen frühen Tod 1883 hinaus andauernde Einfluss des 1880 zum Präsidenten gewählten Moritz von Az ab, der selbst ein bedeutender Privatsammler war und dem Museum wesentliche Teile seiner Sammlung vermachte. Zu Recht ist zudem auf die Vorbildwirkung der damals bestimmenden Weltausstellungen hingewiesen worden.[13]

7. Vgl. Beiträge Oberchristl, Kleinknecht - Spindler und Hofer-Hagenauer, S. 262–275.

8. Vgl. Beitrag Wieser, S. 257–261.

9. Vgl. Beitrag Ridler, S. 8–12.

10. ZIBERMAYR 1933, 148, 162–163 und Beitrag Streitt in diesem Band, S. 237–243.

11. SPAUN 1845; ANGSÜSSER 1933.

12. UBELL 1933, 328–344.

13. ZIBERMAYR 1933, 168.

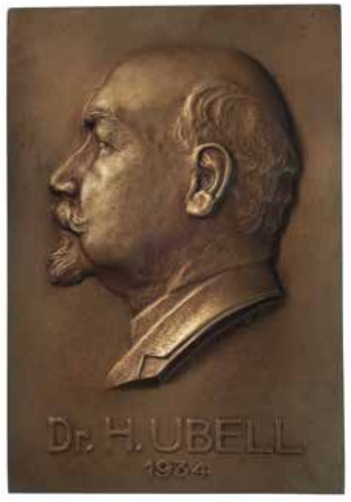

ABB. 35:
Karl Käßmayer, Portrait Anton Ritter von Spaun, 1895
Oberösterreichisches Landesmuseum, Sammlung Kunstgeschichte, Inv. Nr. G 196

ABB. 36:
Franz Plany, Plakette Hermann Ubell, 1934
Oberösterreichisches Landesmuseum, Sammlung Numismatik, Inv. Nr. G. P. 22/1934

Die Betreuung der stetig wachsenden Sammlungsbestände erfolgte ab der Frühzeit durch einen Kustos, anfänglich (ab 1833) den Zeichenlehrer und späteren Finanzbeamten Georg Weishäupl (*1789, †1864), sodann durch fast vier Jahrzehnte (1841 bis 1879) den Pharmazeuten und Geologen Franz Karl Ehrlich (*1808, †1886). Die eigentliche inhaltliche Betreuung der Sammlungsbestände lag jedoch in zunehmendem Maß bei den – ehrenamtlich wirkenden – Referenten, die sich durchwegs aus dem heimischen Bürgertum rekrutierten. Sie verfügten teils über ein beachtliches Fachwissen und bestimmten so das Profil mancher Sammlung. Aus ihrem Kreis stammte der Maler Josef Maria Kaiser (*1824, †1893)[14], der 1880 gemeinsam mit dem Postbeamten Josef Straberger (*1836, †1905)[15] in das Kustodiat berufen wurde. Sie betreuten die kulturhistorischen Sammlungen in der schwierigen Phase vor und während des Umzuges in das neue Gebäude in der Museumstraße, das ab 1883 errichtet wurde, jedoch erst 1895 eröffnet werden konnte. Schon zuvor waren Stimmen laut geworden, die bereits umfangreichen und bedeutenden Sammlungen einer wissenschaftlich ausgebildeten Person anzuvertrauen, nicht zuletzt, um auch für eine entsprechend fundierte landeskundliche Forschung Sorge zu tragen.[16] Doch erst 1903 wurde mit dem Kunsthistoriker und Archäologen Dr. Hermann Ubell (*1876, †1947)[17] eine Wissenschafterpersönlichkeit moderner Prägung an das Museum berufen, vorerst noch als Kustos, ab 1908 als Direktor (Abb. 36). Er betreute – gemeinsam mit den Referenten – die gesamten kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen, erst 1933 übernahm der Prähistoriker Dr. Franz Stroh[18] die archäologischen und numismatischen Bestände sowie die Waffensammlung. Die damit eingeleitete wissenschaftliche Spezialisierung fand 1939 in der Schaffung einer Sammlungsleitung für Volkskunde (Dr. Franz C. Lipp)[19] ihre Fortsetzung, in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg folgten die Teilung der beiden archäologischen Fächer (1956), die Trennung von Kunst- und Kunstgewerbesammlung sowie die sukzessive Herauslösung von weiteren Spezialbeständen aus den bisherigen kulturhistorischen Sammlungen, nämlich der Waffen und Rechtsaltertümer (1960er Jahre) sowie der Musikinstrumente (1994).

14. KRACKOWIZER - BERGER 1931, 142.

15. Ibidem, 330.

16. Ibidem, 173.

17. PROKISCH 2016. – Im Jahr 1914 erhielt das Museum schließlich als Pendant zum Kulturhistoriker Ubell in der Person von Dr. Theodor Kerschner einen wissenschaftlich ausgebildeten Naturwissenschafter, vgl. Beitrag Gusenleitner, S. 171.

18. Vgl. Beitrag Leskovar, S. 202 mit Abb. 37, und Beitrag Traxler, S. 211.

19. Zuletzt EULER 2015, vgl. auch Beitrag Euler, S. 229–230.

Auf einen etwas anders gearteten Werdegang blickt die Sammlung Technikgeschichte zurück, die nach dem erwähnten nur kurz währenden Beginn im Vormärz erst in den 1920er Jahren wieder ins Leben gerufen wurde, vorerst als Teil der naturwissenschaftlichen, später als Gegenstand der kulturhistorischen Sammeltätigkeit. Stets von anderen Kustodiaten mitverwaltet, erhielt sie erst 2004 gemeinsam mit der Wehrkunde und den Rechtsaltertümern eine zeitgemäße wissenschaftliche Betreuung.[20]

Als neues, zuvor vom Museum nicht betreutes Arbeitsgebiet stieß die Zoll- und Finanzgeschichtliche Sammlung hinzu, die in privater Initiative zusammengetragen worden war und im Jahr 1977 in ihrer Gesamtheit dem Museum überantwortet wurde.[21]

Als bislang jüngstes Mitglied im Kreis der kulturgeschichtlichen Sammlungen wurde schließlich 1986 die Sammlung Landeskunde gebildet.[22]

Fast gleichzeitig (1985) entstand im Rahmen des Oberösterreichischen Landesmuseums unter Benutzung des historischen Namens die Landesgalerie.[23] Ihre Sammlung wurde in den frühen 1990er Jahren als eigener Bestand definiert, wobei man Neuerwerbungen und die aus der Sammlung Kunstgeschichte herausgelösten Bestände an Kunst des 20. Jahrhunderts hinzugesellte. Die mittlerweile ebenfalls dem Bereich Landesgalerie angehörenden Bestände der Grafischen Sammlung und der Sammlung Fotografie, nicht zuletzt auch die Bibliothek mit ihren Sammlungen bilden heute gemeinsam mit den Sammlungen des Bereiches Kulturgeschichte den mit Abstand bedeutendsten Bestand an Kunstwerken und kulturhistorischen Objekten aus Oberösterreich und damit ein Sachkulturgüterarchiv ersten Ranges für unser Bundesland, das es auch in Zukunft zu erhalten, zu pflegen, zu ergänzen und zu erforschen gilt, um das daraus gewinnbare Wissen der Öffentlichkeit zur Verfügung stellen zu können.

20. Vgl. Beitrag Streitt, S. 237–243.

21. Vgl. Beitrag Prokisch, S. 226–227.

22. Vgl. Beitrag Ulm, S. 254–256.

23. Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines 132/II (1987), 12–13, vgl. auch Beitrag Kleinknecht - Spindler, S. 262–266.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Museumsführer und zur Geschichte des Oberösterreichischen Landesmuseums

Jahr/Year: 2016

Band/Volume: 2016

Autor(en)/Author(s): Prokisch Bernhard

Artikel/Article: KULTURWISSENSCHAFTEN 199-201